

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

Annahme von ... in ...

erschienen täglich, mit Ausnahme ...

Pränumerationspreis: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

im Ausland: ...

in loco: ...

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes ...

Nr. 33. Hermannstadt, Samstag den 9. Februar 1895. 111. Jahrgang.

Die Gründe des Rücktrittes Casimir Périer's.

Paris, 5. Februar. Im „Journal de Rouen“ veröffentlicht ein Ungenannter, der aber offenbar Beziehungen zur Familie Casimir Périer hat, einen Artikel über die Gründe der Demission des Expräsidenten.

Er hat von Anfang gefühlt, daß die Rolle ihm nicht zuzage. Die erste Enttäuschung war das Scheitern seiner Idee eines Ministeriums Burbeau.

Die Verfassung hat aus dem Präsidenten der Republik keine stumme Person machen wollen. Carnot trat selten bei den Beratungen der Minister auf.

Aber die Minister, unter denen einige ihm ihre politische Carrière verdankten, machten sich ein Vergnügen daraus, ihm alle Auskunft zu verweigern.

Schon seit September dachte Périer an seine Demission. Mitte October war er dazu entschlossen und schrieb schon damals die Volkstafel nieder, die am 16. Januar verlesen wurde.

Die Familie Périer's erfuhr ihn erst im letzten Augenblick. Sie mißbilligte ihn durchaus, denn sie begriff die schwere Tragweite des Schrittes.

Nur Périer, wie im Trame lebend, begriff die Tragweite nicht (?). Er hatte so abgeschloffen gelebt und nicht nur durch seine Schuld, daß seine intimsten Freunde nicht zu ihm gelangten.

Périer und seine Gemahlin werden nach Beauvais an der Riviera gehen. Périer ist einstweilen nicht gewillt, eine Broschüre über seine Abdankung zu schreiben.

Der Verfasser schließt: Dies ist so treu als möglich der Geisteszustand Casimir Périer's, welchem der Congreß eine lebhaftige Freude be-

reitete, als er Faure wählte, mit dem Périer immer in den besten Beziehungen stand. Erst am Tage des Congresses hat Casimir Périer das Bewußtsein seiner begangenen Unflüchtigkeit erlangt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Februar. Justizminister Erdöly erklärte am 6. d. in der Conferenz der liberalen Partei, welche nach dem Referate Latkoczys das Justizbudget verhandelte und un verändert annahm, daß er in Betreff der Justizreform ein durchwegs denselben Standpunkt einnehme, wie sein Amtsvorgänger.

In den letzterfolgten Wochen wiesen die Staatseinnahmen, namentlich die Einnahmen nach den indirecten Steuern, so überaus günstige Resultate auf, daß der Finanzminister, dem Vernehmen nach, bei Verhandlung der Bedeckungsposten seines Budgets dem Abgeordnetenhaus die Erhöhung der verschiedenen Verzehrungssteuer-Einnahmestitel um 700.000 bis 800.000 fl. beantragt wird.

In der am 6. d. Abends abgehaltenen Conferenz der Nationalpartei gelangte auch die wegen Veröffentlichung amtlicher Depeschen jüngst vor dem Budapester Gerichtshofe verhandelte Angelegenheit des Abgeordneten Cornel Abranyi zur Sprache.

Ferdinand Horanthy theilte nämlich mit, daß der Abgeordnete Abranyi an ihn, als den Präsidenten der Partei, ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er frage, ob er, der zu acht Monaten Kerker und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde, auch bis dahin, als dieses Urtheil abgeändert oder wozogen wird, und weiterhin, wie er selbst sagt, ohne Scham, die Abgeordnet und Mitglied einer Partei bleiben kann, deren Mitglieder insgesamt Männer makellosen Charakters sind.

In Folge dieser liege nicht die geringste Ursache vor, welche ihn veranlassen könnte, seine im Schoße der Partei eingenommene Stellung und sein Abgeordnetenmandat nicht zu behalten, ja die Partei gibt der Ansicht und dem Wunsch Ausdruck, daß er die damit verbundenen Pflichten auch ferner mit jenem Eifer und Muthe erfülle, welche ihm die individuelle Tadellosigkeit sichert.

Zu Beginn der Conferenz wurde das Präliminare des Justizministeriums verhandelt. Es wurde der Abgeordnete Jissekly betraut, die Ansichten der Partei im Hause zu vertreten.

Frühjahr aus der Capstadt erhalten, wo sich die Gesellschaft nach den unläuglichen Strapazen ihrer Forschungen eine längere Rast gönnt, wollten sich die Herren ja schon in den nächsten Wochen einschiffen, um der Heimat zuzusteuern.

Ein tiefer Athemzug hob bei diesen Worten die Brust des jungen Mädchens. Dann trat sie in die geöffnete Thür des Pavillons und schaute in den Garten hinaus, der sich vor ihr ausbreitete.

„Nun hast Du die Antwort auf diese Fragen gewußt. Aber die Lisa hätte selbst keine Antwort auf diese Fragen gewußt. Aber die nicht zu bemerkenden Gefühle trieben sie von der Stelle.“

„Gut — wie immer, gnädiges Fräulein, seit Ihre Augen über meinem Gesicht wachen.“

„Gut — wie immer, gnädiges Fräulein, seit Ihre Augen über meinem Gesicht wachen.“

„Gut — wie immer, gnädiges Fräulein, seit Ihre Augen über meinem Gesicht wachen.“

„Gut — wie immer, gnädiges Fräulein, seit Ihre Augen über meinem Gesicht wachen.“

„Gut — wie immer, gnädiges Fräulein, seit Ihre Augen über meinem Gesicht wachen.“

„Gut — wie immer, gnädiges Fräulein, seit Ihre Augen über meinem Gesicht wachen.“

„Gut — wie immer, gnädiges Fräulein, seit Ihre Augen über meinem Gesicht wachen.“

In der Conferenz der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei referirte Daniel Javari am 6. d. über das Budget des Justizministeriums und legte die auf dem Gebiete des Justizwesens als wünschenswerth erachteten Reformen auseinander.

Ein Majestätsgefuß, welches gegen die von der evangelischen Synode geschaffenen und von Seiner Majestät bestätigten Gesetze ist, wurde vom Turoczer Seniorat thatsächlich eingereicht.

Die deutsche Ansprache seien fast durchwegs anerkannt worden, während die hohen Forderungen der Engländer und Amerikaner nur in den bescheidensten Grenzen eine Berücksichtigung erfahren konnten.

Bei Besprechung der Erklärung des Carl of Rojoberg im englischen Oberhause befragten die Blätter, daß Italien in dem Augenblicke, als die Porte die Zustiftung der Consuln Frankreichs, Rußlands und Englands zu der Enquete-Commission über die Vorgänge in Armenien erhebt, in Erzerum keinen Consul hatte.

Die von der auswärtigen Politik handelnden Sätze der englischen Thronrede sind ziemlich nichtig. Neben der conventionalen Versicherung von der Fortdauer der guten Beziehungen zu allen Mächten figuriren belanglose Bemerkungen über den Krieg zwischen China und Japan und über Armenien.

Die politische Interesse in England ist augenblicklich überhaupt fast auf den Nullpunkt gesunken. Die „St. James' Gazette“ schreibt: „Das Parlament tritt wieder zusammen. Dafür interessiert sich fast Niemand.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

„Für den Moment aber halten Dich diese meine Arme noch hier — und sie werden Dich auch nicht lassen, bis Du Dich mit Lisa verlobst hast.“

Feuilleton.

Im Hause des Präsidenten.

Novelle von Marie Wibbern. (Schluß.)

Lange noch, nachdem die Gäste unter den Bäumen des Gartens verschwunden waren, sann Lisa über den Bericht des Mannes, welcher sich noch immer in den Diensten des fern lebenden Grafen Waldheim befand.

Dann aber verloren sich die Gedanken des schönen Mädchens plötzlich in der bangen Frage, wo denn die Rätthin blieb? Frau von Gottstein hatte vor einigen Stunden zu Fuß das Haus verlassen. Sie gab vor, Einkäufe machen zu wollen.

Aber der Sorgenben fiel plötzlich die seltsam aufgeregte Weise ein, mit der sich die Rätthin dabei bewegt. — Hatte die Depesche, welche Frau von Gottstein heute Morgen empfangen, eine beunruhigende Nachricht von ihrem Pflegeohn enthalten? Aber dann würde sie Lisa doch Mittheilung davon gemacht haben!

Beigte sie ihr doch sonst jeden Brief Otto's, und zwar um so lieber, als sich seit den letzten zwei Jahren stets ein freundlicher Gruß an die Jungenspielerin in demselben befand, wenn auch kein weiteres Wort verrieth, daß es der Ministerialrätthin gelungen sei, den Pflegeohn von der Schuldlosigkeit des einft so leidenschaftlich geliebten Mädchens zu überzeugen.

Und doch hatte die Rätthin in breder Weise Otto über die Unveränderlichkeit von Lisa's Gefühlen aufzuklären gesucht. Obwohl der ferne Gelehrte die langen Seiten seiner Briefe nur mit den Aufzeichnungen seiner Erfolge füllte, so lag doch ein gewisses Etwas zwischen diesen Seiten, das Fräulein von Steindorf hoffen ließ, der Doctor liebe sie noch immer, und ihr die Ueberzeugung gab, nur sein unbändiger Stolz halte ihn davon ab, ihr dies zu schreiben.

„Der Himmel weiß, wie sich unter Verhältnis zu einander gestaltet,“ flüsterete Lisa, „wenn Otto wieder nach Europa zurückgekehrt sein wird, was ja bald zu erwarten ist. Den Nachrichten zufolge, welche die Rätthin im

Vertical text on the left margin: schwäch-krankte, Leichen-Aufbahningen, GE, R, er gelb, in Wien, ofe bei, ien, meisten, 9-48, fene, legierte, gs, atten, ritigt, chiere, in ober, rickende, gegen, haben, 11, 2-5

Entweder hat das große Publicum die Politik satt oder es herrscht das Gefühl, daß es doch in der Tagung zu Nichts kommen wird. Eine neue irische Landbill. Wer außer einer geringen Anzahl irischer Gutsherrn fragt danach? Und was die Trennung der Kirche vom Staate betrifft, so weiß Jeder, daß die Vorlage nicht ohne Auflösung des Parlaments durchgehen kann. — So das Journal. Aber, wie es scheint, ist man im Lager der Regierungspartei auch nicht sonderlich rosig im Betreff der nächsten Parlamentssitzung. Das leitende Wochenblatt der liberalen Partei meint: „Das Ministerium wird sich einer Opposition gegenüber befinden, welche keine Gelegenheit unbenutzt lassen wird, um seine Pläne zum Scheitern zu bringen. Es wird eine Tagung des Kampfes werden von Anfang bis zu Ende. Die Tagung wird nicht danach sein, daß es jedem individuellen Abgeordneten überlassen werden kann, sich an seinen Privatansichten zu sonnen oder seine Privatvor schläge zur Heilung angeblich dringender Uebel an den Mann zu bringen. Das Ministerium sollte seinen Anhängern das ja sobald wie möglich klar machen. . . Und selbst wenn das liberale Ministerium den Sieg nicht davontragen sollte, werde es wenigstens das befriedigende Gefühl haben, kämpfend gefallen zu sein.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. Februar.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute das Budget für Landesverteidigung. Bei der ersten Lesung spannte sich eine belanglose allgemeine Debatte. Namens der Unabhängigkeits- und Antidominanzpartei beantragte Valatós die Ablehnung des Budgets, während Ernst Toth von derselben Partei die Ausgestaltung der Forderung für notwendig erachtete, was ihm Madarasz von der Unabhängigkeitspartei übernahm, in Folge dessen sich zwischen den Beiden eine „Bolemit“ entwickelte. — Nachdem noch Vits die Ueberrahme der Befehlsmantel durch das Landesverteidigungs-Ministerium vorgeschlagen, erklärte der Präsident die Debatte für geschlossen. Minister Fejérvary verweist auf die Schwierigkeiten, welche dem Vorschlage Vits' im Wege stehen und stellte, auf eine Anregung Toth's antwortend, eine Vorlage in Sachen der Beförderung der Unterofficiere in Aussicht. Nun gab es eine Scene, die erste unter dem neuen Präsidenten. Es meldete sich nämlich Stefan Nagy zu Worte. Der Präsident berief sich darauf, daß er die Debatte bereits geschlossen. Die Opposition legte Zeugenschaft dafür ab, daß sich Nagy früher zu Worte gemeldet; aber der Präsident handhabte seine Glücke mit solcher Macht, daß die unruhigen Zeugen schließlich verstummten. Baron Andronakts, der sich nachträglich als Zeuge meldete, wurde mit großer Energie zur Ordnung gerufen und die Gemüther beruhigten sich schließlich. Nagy aber brachte bei der nächsten Post „Ludovica-Akademie“ seinen Spruch an. Er lautete auf weitere Entwicklung der Ludovica-Akademie in der bekannten Richtung. Nachdem Minister Baron Fejérvary eine ebenfalls bereits bekannte Antwort ertheilt, war auch diese Discussion zu Ende. Bei der Post „Truppen“ brachte Thaly das Grovamen zur Sprache, daß auch die nichtkatholischen Soldaten zum Knien commandirt werden. — Hoc fand dies natürlich und der Minister meinte, das Unglück sei nicht so groß. Seine bezügliche Argumentation entfehlte wahre Feiertagsstürme, die sich selbst dann nicht legten, als der Präsident eine Pause eintraten ließ.

Nach der Pause beantragte Fiksz, es möge im nächsten Jahre der für die Unterstützung der ehemaligen Fönvéds eingestellte Betrag von 300.000 fl. auf 400.000 fl. erhöht und die Vertheilung dieses Betrages durch eine Commission erfolgen, welche die Regierung mit Anhörung der interessirten Corporationen bilden soll. Béchy reichte seinerseits einen anderen Antrag ein, in welchem der zweite Theil des Fiksz'schen Antrages eingehender entwickelt wurde, worauf Fiksz seinen Antrag zurückzog. Der Minister-Präsident proponirte jedoch, daß die fragliche Erhöhung schon in diesem Budget ausgesprochen werde und machte sich im Uebrigen den Antrag Fiksz's mit einem Zusätze zu eigen. Da jedoch Baron Vanyfy bereit noch kein verificirter Abgeordneter ist, kam ihm Géza Pap zu Hilfe, der den Antrag des Minister-Präsidenten sich zu eigen machte. In Folge dessen zog Béchy seinen Antrag zurück. Der Schluß der Debatte war, daß das Haus den Antrag des Minister-Präsidenten annahm, womit die Sitzung um 2 Uhr schloß. Morgen kommen die restlichen Posten des Landesverteidigungs-Budgets, eventuell auch das Justizbudget zur Verhandlung.

Der Untergang der „Elbe“.

London, 6. Februar. Die ganze Ostküste Englands entlang wird eifrig nach den Zeichen der Opfer der Katastrophe, sowie nach Trümmern und Resten der „Elbe“ gesucht. Aufgeführt wurden bei diesen Nachforschungen ein weiblicher Leichnam, vier Postbeutel, acht Schwimmgürtel und ein großes Faß mit Oel. — Der „Nordd. Lloyd“ hat zur Belohnung des Capitáns und der Mannschaft des „Wilsflower“ hundert Pfund Sterling angewiesen. Lovestoft, 6. Februar. Ein Schmaß brachte heute die Leiche eines mit der „Elbe“ verunglückten Mannes. Die bei demselben aufgefundenen Papiere lassen vermuthen, daß er der Musikdirector Franz Hartmann oder der Ober-Steward H. Pfundsch er sei. Der hiesige Agent des „Lloyd“ und der deutsche Consul neigen der letzteren Ansicht zu. Bei der Leiche wurden an Hartmann adressirte Briefe gefunden.

Wescherbe zwischen Pflegemutter und Sohn gelauscht hatte, ohne sich zu sagen, daß sie damit eine Inbsecretion begehe. Jetzt aber überzog eine heiße Röthe das Gesicht Lisa von Steindorf's Sie erlitten dadurch noch schöner, und wie sie unwillkürlich ihre schmalen Hände hob und sich der schlanken Leib nach vorn neigte, da bot sie ein Bild so ergreifend demüthiger Weiblichkeit, daß Otto von Gottstein begann, eine Stimme in sich zu vernehmen, die ihm wiederholte, was soeben die Pflegemutter gesagt. „Wißt Du,“ so hörte er es sich raunen, „Deines hochmüthigen Eigensinnes wegen ein Glück vernichten, das Du Dir zu sichern vermagst?“ Das Blut drang ihm heiß von dem stürmisch schlagenden Herzen zum Kopfe. Für einen Moment drohte ihm dabei alle Selbstbeherrschung zu verlassen; dann aber vermochte sich der Heimgekehrte wieder zu fassen. Mit weilmännlicher Höflichkeit neigte er die hohe Gestalt. Mit wenigen Schritten näherte er sich dem schönen Mädchen und sagte mit erzwungener Ruhe: „Ich freue mich, gnädiges Fräulein, Sie im Vollbesitz Ihrer Gesundheit wieder zu finden, trotzdem ich nicht unterlassen kann zu gesehen, daß —“ „Daß ich es nur Ihrer guten Mutter verdanke, wenn ich in die Lage kam, diese Worte von Ihnen zu hören,“ sagte Lisa hinzu, während heiße Thränen über ihre Wangen rollten. Sie war nicht im Stande weiter zu sprechen, denn ein kampfhafes Schluchzen unterdrückte die Stimme und durchbebt ihren Körper, so daß sie das Gesicht mit dem Taschentuch verbedend — in einen Sessel sank. Mit großen, weitoffenen Augen blickte Gottstein auf die schmerzquärende Gestalt. Eine seltsame Bewegung machte sich dabei in seinen charakteristischen Zügen bemerkbar. Man konnte in ihnen lesen, was in der Seele des Mannes vorging, während er nach dem weinenden Mädchen schaute, auf das er einst die schönsten Hoffnungen seines Lebens gesetzt — wie allmählich

Berlin, 6. Februar. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, haben die Conserdativen im Reichstage eine Interpellation eingebracht, welche jene Maßregeln betrifft, die notwendig wären, um künftighin beim Untergange von Schiffen Verluste an Menschenleben mehr, als es bisher möglich war, zu verhindern. Paris, 6. Februar. Baron Rothschild spendete für die Verunglückten in Roucou les Mines 5000 Frs. Von den Verunglückten befinden sich noch sieben inmitten des Feuerherdes und es ist sehr fraglich, ob dieselben noch gefunden werden.

Eine Reminiscenz an Josef Fr. Trausch.

Der hundertjährige Geburtstag des am 16. November 1871 verstorbenen l. ung. Finanzrathes Josef Fr. Trausch fällt auf den 9. Februar d. J., da Trausch am 9. Februar 1795 geboren wurde. Es sei erlaubt, einige Daten zur Erinnerung an denselben hier mitzutheilen.

Trausch war für die Denkmäler siebenbürgischer Geschichte schon in sehr jungem Alter eingenommen und sammelte dieselben von Jugend auf. Als Gymnasiast schrieb er sich die 3 Bände des Georg Hermann'schen Manuscriptes: „Das alte und neue Kronstadt“ ab. Davon sind der 2. und 3. Band, redigirt von D. von Melzl, vom Ausschuß des Vereines für siebenbürgische Landeskunde im Druck herausgegeben worden und ist aus dem Umfang derselben zu ersehen, daß die Abschrift dieser 3 Bände eine beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen mußte.

Als Trausch noch abjolvirtem Rechtsstudium in Klausenburg und Maros-Vasarhely nach Wien kam, benötigte er fleißig die Postbibliothek und wäre auch gerne dort geblieben, doch der Wunsch seiner Eltern veranlaßte ihn, in seinen Heimatsort zurückzukehren und dem Heimatsort zufolge fügte er bei der Herausgabe des Fuchs'schen Chronikon seinem Namen als Herausgeber nach dem Beispiel Josef Karl Czer's das Epitheton: „Coronansis“ bei. Als Johann Zarter Gubernialrath wurde, betraute er Trausch mit der Abfassung der Antworten auf die an ihn eingelaufenen Gratulationschreiben und war mit den Concepten derselben zufrieden. Bei dieser Gelegenheit erwarb sich Trausch eine größere Gewandtheit in der Abfassung von Briefen. (In der Abfassung von Briefen war Comes Salmen ein vorzüglicher Stylist.)

Obgleich Trausch Aussicht hatte, zum Comes ernannt zu werden — insbesondere war ihm der commandirende General Baron Bernhardt sehr gewogen — so machte er hiedon nicht Gebrauch, und doch waren die besten Nationalgrafen gerade die, die ernannt worden waren. (Wit 1848 wurde der Comes nur von Hermannstadt gewählt.)

Am 3. December 1849 schloß Trausch seine Laufbahn als Kronstädter Stadt- und Districtsbeamter und folgte dem Rufe des k. l. Militär- und Civilgouverneurs Freiherrn von Wolgemuth zum Gouvernements-Referenten und Rechts-Consulenten nach Hermannstadt. Darauf am 26. Februar 1850 zum provisorischen Kammerprocurator für Siebenbürgen und am 13. September 1853 zum k. l. Finanzrath bei der Finanzprocuratur definitiv ernannt, wurde er 1860 auf sein Ansuchen pensionirt und wurde seine Pension nach dem 1867'er Ausgleich zu Kosten der ungarischen Reichskasse übernommen, wiewegen er sich in seinem Testamente unterfertigt als pensionirter königlicher Finanzrath.

11 Jahre war Trausch Vorstand des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Bei der Generalversammlung des Vereines am 24. August 1858, bei der Trausch mit 60 gegen 3 Stimmen zum lebenslänglichen Vorstand an Stelle des Freiherrn Bedeus gewählt wurde, war ich ebenfalls anwesend. Der damalige Secretär des Vereines, Professor Friedrich Schuler von Bibloy, beantragte, die Statuten des Vereines zu ändern und den Vorstand nur auf 3 Jahre zu wählen. Es war zu dieser Generalversammlung auch der damalige Statthalterreichrath Grimm erschienen und es sah aus, als sollte nach einigen Jahren dieser zum Vorstand gewählt werden. Da hielt damals (jetzt beinahe vor 40 Jahren) der jetzige evang. Bischof Dr. Friedrich Müller eine Rede dafür, den Vereinsvorstand auf Lebenslang zu wählen und diese Ansicht wurde von der Versammlung angenommen. Nachdem Trausch 1869 auf die Vorstandstelle resignirt hatte, wurde zum provisorischen Vorstand der Superintendent Dr. G. D. Teusch gewählt und wurden auch die Statuten des Vereines geändert.

In seinem Testamente bestimmte Trausch: „Sollte das Kronstädter evang. Stadtpresbyterium A. B. als Verwaltungsbehörde des Bibliotheksfonds des Kronstädter evang. Obergymnasiums A. B. aus den Mitteln und Stiftungen dieser Anstalt die Manuscripten-Sammlung für die Bibliothek ankaufen wollen, so soll derselben der Vorzug gegeben werden.“ In Folge dessen wurden die Handschriften für die Kronstädter evang. Schulbibliothek angekauft und stehen jetzt im Vordertheil des Museumsgebäudes in mit höheren Thüren verschließbaren Stelagen. Der Vorstand der Bibliothek ist jetzt Professor Kotelitska, ein Enkel des früheren Orators der Kronstädter Stadt-Communität Franz v. Greising.

Im 11. Punkte des Testaments verfügt Trausch, daß das Manuscript seines Schriftsteller-Legions der Siebenbürger Deutschen zur Vollendung des Druckes desselben Herrn Eugen von Trauschensfeld, jetzt k. l. Oberbergrath der evang. Glaubensgenossen in Wien, zu übergeben sei und wurde der 3. Band bis zum Schluß des B. bei Johann Gött auch gedruckt.

Ueber die von mir 1873 im Druck herausgegebene „Lebenszüge des Franz Josef Trausch“ erschien eine Weisprechung in der „Kronstädter Zeitung“ vom 13. September 1873, Nr. 143, und von Professor Friedrich Schuler-Bibloy in der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ Nr. 246, 247, 248 aus 1873, worin ein starkes Gewicht auf den Local-Patriotismus gelegt wird. In der That spielt bei den Leuten der früheren die tiefe Verbitterung wich, und er endlich die Entschuldigungsgründe anzuerkennen begann, welche Lisa ihm vor vier Jahren für ihre Verlobung mit Graf Waldheim geboten. Und wirklich — in dieser Stunde erst vermochte es der junge Gesehrte sich zu sagen, daß die Geliebte im Grunde genommen kein unzerbrechliches Anrecht an ihm begangen habe. Und wenn auch — mußte sie es nicht zu sühnen in der langen Zeit seines Fernseins, in welcher sie wie eine Nonne gelebt hatte. Und doch durfte das herrliche Gesicht nur einen Schritt in die Welt hinaus thun, um die glänzendsten Cavaliere zu seinen Füßen zu legen.

Immer wärmer wurde bei diesen Reflexionen der Blick des Mannes. Er erinnerte sich daran, wie oft er draußen in den Enden Afrikas, die er mit den Genossen durchstreift, der Geliebten gedacht und sich mit wildem Schmerz gesagt hatte, daß er sie verloren habe.

Verloren?! War es wirklich so? Hatte er sie denn verloren? Seine Brust hob sich schwer — brennend rubten seine Augen auf der Weinebene. Dann zuckte es endlich leuchtend über das edle, dunkle Gesicht. „Nein!“ rang es sich befreiend über seine Lippen. Dabei hob sich der Fuß des Gesehrten — noch wenige Secunden des Jögerns, und — der Doctor kniete vor der Geliebten und schlang seine Arme um den Leib des Mädchens. Lisa hatte überascht das Tuch von dem thranenüberströmten Gesicht genommen. „Ist das Wirklichkeit?“ hauchte sie und blickte mit banger Sehnsucht in die Augen des theuren Mannes.

Otto von Gottstein antwortete nicht. Seine Lippen suchten den Mund der holden Zweiflerin in einem langen leidenschaftlichen Kusse. Auf der Schwelle des Nebengemachs, verborgen von der Portiäre stand die Käthlin. Ihre Hände hatten sich gefaltet, während sie, glücklich lächelnd flüsterte: „Meine geliebten Kinder endlich vereint! Der Himmel gebe, daß ihnen nun auch jenes schöne Lebenslos wird, das mein altes Herz für sie ersehnt!“

Zeit die territoriale Abgrenzung eine größere Rolle, als heutzutage, wo Alles nach Ministerien, Nationalitäten, Religionsautonomien und Autokratien eine ideale Eintheilung und oft Verflüchtung von Art und Zeit erleidet. Eine kurze Skizzen der Wirksamkeit Trausch's erschien im Kronstädter „Nemere“, 4. Jahrg., Nr. 59 von 25. Juli 1874. Im Jahre 1873 sagte mir der später verstorbene Doctordrath und Professor Franz Miklosich in Wien: Diese alten ehrlichen Leute sterben aus. Wenn man die Lebenszüge durchliest, so drängt sich Einem der Gedanke auf, daß heutzutage weniger Leute sind, auf die der Satz keine Anwendung findet, daß Flunkern zum Handwerk gehört. Dies glaube ich, darunter verstehen zu sollen, was der große Slavist mit dem obigen Sage meinte. Kronstadt, 7. Februar 1895.

Josef Trausch, Grabschrift.

Stimmen aus dem Publicum.

Weibliche Fachschulen.

Donnerstag den 14. d. M., 10 Uhr Vormittags, findet in der Frauenausschulung die nichtöffentliche Prüfung statt. Daran schließt sich dann Samstag den 16. und Sonntag den 17. die öffentliche Ausstellung der im Herbstcurse verfertigten Arbeiten in den Schulräumen an.

Montag den 18. d. von 3—4 Uhr Nachmittags werden die freischen Schülerinnen eingeschrieben und Dienstag den 19. beginnt dann in allen drei Curien (Cur 1: Die Schule des Geschlechtes, Stricken Häkeln und Nähen. Cur 2: Maschinen-Nähen. Cur 3: Webstücken) der ordentliche Unterricht. Vormerkungen für jeden der 3 Curie werden noch entgegengenommen von der Leiterin der Schule Fr. Marie Fielisch, Hauptplatz 7, oder von der Vorsteherin Frau Julie Fikeli, Jungewaldstraße 16.

In der Haushaltungsschule dauert der Kurs für Feinfäule noch bis zum Schluß dieses Monats und können auch nur bis dahin noch Bestellungen auf einzelne Speisen angenommen werden, worauf besonders aufmerksam gemacht werden muß.

Montag den 11. März beginnt dann der Frühjahrscurse der Haushaltungsschule, für welchen aber, da derselbe schon vollständig besetzt ist, Vormerkungen von Schülerinnen nicht mehr entgegengenommen werden können.

Ausruf!

Von den während der Verlosung auf dem Touristenball am 2. Februar gezogenen Nummern sind die folgenden bebüßte Behebung der Gewinne noch nicht präsentirt worden: 24, 525, 736, 872, 1350, 1499. Die Besitzer derselben werden ersucht, die Gewinne gegen Rückstellung der betreffenden Nummer in der Papierhandlung des Herrn Josef Drottschiff bis längstens Samstag den 9. Februar zu beheben, da spätere Ansprüche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Februar.

(Vernehmung.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst die selbstangelegte Vernehmung des Berner Bezirksgerichts-Unterrichters Dr. Moriz Grünfeld zum Kronstädter l. Bezirksgerichte zu gestatten.

(Ernennungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst den Deser l. Vicarwakt Géza Nyiró zum Richter beim Krader, den Marosvásarhelyer Gerichtstafel-Senatsnotar Unterrichter Arpad Csipkés zum Richter beim Csikhereder l. Gerichtshofe zu ernennen. Der l. ung. Justizminister hat den Csikhereder Gerichtshof-Vicennotar Andreas Gergely zum Notar beim Marosvásarhelyer k. k. Gerichtshofe ernannt.

(Verlängerung.) Der l. ung. Handelsminister hat das Pfastermuth-Einhebungsrecht der Stadt Bistriz unter Zahl 3107 l. J. bis Ende April 1905 verlängert.

(Theater-Nachricht.) Samstag den 9. d. findet unwiderruflich die Ost-Vorstellung des Herrn Ferdinand Bonn vom k. k. Hofburgtheater als „Kean“ statt. Diese an und für sich sympathische, äußerst dankbare Rolle wird in den großartigsten Leistungen des berühmten Darstellers. Bei seinem letzten Gastspiel am Neuen Theater in Berlin“ mußte der Künstler dieselbe immer und immer wieder spielen; da das dortige Publicum von der ganz eigenartigen Auffassung und Darstellung im höchsten Grade entzückt war.

(Todesfall.) Friedrich Klotz, k. u. l. Oberlieutenant a. D., ist am 4. d. im 77. Lebensjahre in Graz gestorben und auf dem dortigen evang. Friedhofe beerdigt worden.

(An der Klausenburger Universität) hat sich der Decan und Professor an der Ceperier Rechtsakademie Dr. Edmund Horvath als Privatdocent für ungarisches Staatsrecht habilitirt, in welcher Eigenschaft er vom Unterrichtsminister, der ihm zugleich den Probevortrag erließ, bestätigt wurde.

(Eingziehung der Fünfer- und Fünfziger Noten.) Finanzminister Ladislaus Dulacs hat, wie eine Budapester Localcorrespondenz meldet, an sämtliche Staatscassen einen Erlaß gerichtet, wonach die weitere Ausgabe der Fünfer- und Fünfziger-Noten zu sistiren sei.

(Tod auf der Hochzeit.) Aus Szabadka meldet man: Dieser Tage wurde hier eine Bauernhochzeit gefeiert, zu welcher auch der angehende Grundbesitzer Georg Tjessic geladen war. Nach dem Frühstück überreichte Tjessic der jugendlichen Braut in Begleitung einiger herzlicher Worte ein schönes, werthvolles Geschenk, doch kaum hatte Tjessic seine Rede beendet, als er mit einem Aufschrei zusammenstürzte und, von einem Herzschlage getroffen, sofort dem Geiste aufgab.

(Selbstmord eines jungen Weibes.) Der Comitats-haupt Galacz in Zombor hat erst vor Kurzem geheiratet. Der junge Gatte wurde jedoch von Eifersucht geplagt und machte seinem Weibe fortwährend Vorwürfe. Endlich gar beschuldigte er seine Ehehälfte damit, daß sie mit einem Fremden ein Liebesverhältniß unterhalte, worüber die Galacz sich deavart getränkt fühlte, daß sie Gift nahm und ihrem Leben ein Ende machte.

(Defraudation in Fortsetzungen.) Zur Affaire des gewissen Fetele-Gharmater Notárs Josef Zacharias, über welche wir wiederholt berichteten, wird aus Krad gemeldet, daß nachträglich noch immer Malversationen an das Tageslicht kommen, welche der jetzt beim Krader Gerichtshofe in Haft befindliche Ex-Notar während seiner Amtsthatigkeit verübt hat. Zu den bisher constatirten Facten kommt neuestens folgendes hinzu: Zacharias pflegte oft auf das Postamt nach R. Bernind zu gehen, um die daselbst für seine Gemeinde eingelangten Sendungen persönlich zu übernehmen. Bei einer solchen Gelegenheit sah er, daß für einen wohlhabenden Einwohner in Fetele-Gharmat ein Betrag von vierhundert und einigen Gulden eingelangt war; er erbot sich daher, das Geld zu übernehmen und dem Adressaten zu übergeben, wogegen der Postmeister, der den Notar kannte, keine Einwendung machte. Zacharias übernahm das Geld, handigte es jedoch dem Adressaten nicht ein. Jetzt muß der Postmeister den Betrag ersehen.

(Eine gesunde Gemeinde.) Als interessantes Factum wird aus Großwardein gemeldet, daß in der Gemeinde Nyarhegy des Csásfauer Bezirkt im Biharer Comitats während des ganzen Jahres 1894 auch nicht ein einziger Todesfall zu verzeichnen war.

(Ein bäuerlicher Raub.) In Petrievoce, einem zwischen Cségg und Balpo gelegenen Dorfe, starb dieser Tage der dortige Insasse

Thomas von 160 und sonst ohne die Siebengegränzte, zwei bis verstorben stehenden National-Losst an populäre mit riefen ist, die zu Ihnen die Arm der Arm in freun das gute ist eine ist und dieses g Gegenbe gewöhnli von der man ein Ausnahm entgegen wir, daß Denn m sind nicht Ich kann die Tugde ihre Op Alle Lieb des hart widernat wäre gar heimlich und Bed Vaterlan Was an Langen wärmster beglückm eignete fu Zu der Johann des Hude daß er fa barmte ist welches B ihren häu Wassertru verbeite f wollte sie fühlte sie, sich das Durch der Bedbe bedekt au hielt die rissen und folung g die abelab die Bobbe wurde an der einen Die Vert Gerault s Eigentun als er flü Abends 6 Wege das daß er die Baugel — Unfälle en eine Spag Ferde der Thiere zu schwebten jede Gewo schäftigw quer über dem muth — Littai in mächtige B gebrochen, maßen in's wurde. Die die Landst mußte das Menschenle Die Ursach — des Zoolog in einem de sauntn ihre Hausg Gefieder tra erwärigen. In Ruffelst scheinen ab durch Anla durchunter b erst einmal. — man vom mit einem repäsentant Szalabf Stadt Genu — H Josefn Weiden

Thomas Furlies im Alter von 84 Jahren. Derselbe hat ein Vermögen von 160.000 fl. hinterlassen und hiervon 20.000 fl. für die Kirche, Schule und sonstige öffentliche Zwecke bestimmt. Furlies war ein gewöhnlicher Bauer ohne Bedürfnisse. Für seine Person verwendete er sozusagen nur das tägliche Brod und an Garderobe besaß er eine einzige bäuerliche Tracht, die er an ablegte. Durch Arbeit und Fleiß, unterstützt durch Sparen, das an Geiz grenzte, erwarb er sich dieses große Vermögen, welches jetzt seinen Verwandten, zwei hiesigen Schweinehirten, in den Schoß fällt. Der vor mehreren Jahren verstorbene Gymnasial-Professor Franzjo Furlies stand mit dem in Rede stehenden bäuerlichen Rabob im Verwandtschaftsverhältnisse.

(F.M. Cronenbold über die Ungarn.) Das Miskolczer Nationalcasino veranstaltete dieser Tage einen Herrenabend, bei welchem ein Toast auf den anwesenden F.M. v. Cronenbold ausgebracht wurde. Der populäre General erhob sich sofort zu einer Antwort und sprach folgenden, mit vielfiger Begeisterung aufgenommenen Toast: „Meine Herren! Wäre es so leicht, Ihre schöne Sprache zu erlernen und zu sprechen, wie es leicht ist, die Ungarn lieben zu lernen und zu achten, so würde ich jetzt ungarisch zu Ihnen sprechen. Ich bin jedoch genöthigt, in der Sprache der Armeen, die Sie ja Alle verstehen, für die guten Wünsche zu danken, mit denen der Armee und der Honvéd, sowie der hier anwesenden Vertreter derselben in freundlicher Weise gebracht wurde. Man hebt stets mit Anerkennung das gute Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Militär hervor und es ist eine erfreuliche Thatsache, daß diese Eintracht in der That vorhanden ist und hoffentlich unverändert aufrecht bleiben wird. Allen, meine Herren, dieses gute Einvernehmen ist nichts Auffallendes, nichts Besonderes, im Gegentheil: wenn dasselbe nicht vorhanden wäre, so würde dies einen außerordentlichen, ungesunden Zustand bedeuten, ein unerbittliches Verhalten von der einen oder der anderen Seite vermuthen lassen. In Ungarn besitzt man ein seines Gefühl für den gegenseitigen Verkehr, denn überall, ohne Ausnahme, bringt man uns die größte Herzlichkeit, die tactvollste Freundschaft entgegen, und bei dem offenen, ritterlichen Charakter der Ungarn wissen wir, daß diese Gefühle, so wie sie erscheinen, auch echt empfunden werden. Denn wir zur gekammerten Wehrmacht des Staates zählenden Individuen sind nichts Anderes, als Ihre Brüder, Ihre Söhne, Ihre Blutsverwandten. Ich kann versichern, meine Herren, daß wir Mitglieder der Armeen allesammt die Tugenden der Ungarn kennen: ihren Patriotismus, ihre Gaffreundlichkeit, ihre Opferfreude und ihre unerschütterliche Treue zum Herrscherhause; wir Alle lieben die Ungarn und schätzen sie hoch. Wo die Grundbedingungen des harmonischen Zusammenlebens vorhanden sind, da wäre es in der That widersinnlich, wenn hier nicht das beste Einvernehmen bestünde und es wäre ganz unbedenklich, daß wir uns hier als Fremde und nicht als Einheimische fühlen würden. Gütige Gott, daß diese auf gegenseitiger Achtung und Verschätzung basirende Allianz im Interesse unseres gemeinsamen Vaterlandes zu dessen Wohl ungelockert aufrechtbleibe. Ich erhebe mein Glas auf das unveränderte Bestehen unserer gegenseitigen Eintracht.“

(Ein Mordversuch in Wien.) Am 6. d. Vormittags erlegte sich in Rudolfshaus bei Wien die vierte Bluthat in diesem Jahre. Zu der 22-jährigen Handarbeiterin Anna Bodhorny, die mit dem Tischler Johann Hudey im gemeinsamen Haushalte lebt, kam heute der Freund des Hudey, der Tischler Wenzel Janyzel. Er erzählte der Bodhorny, daß er schon lange ohne Arbeit sei und große Noth leide. Das Weib erbat sich seiner, setzte ihm einen Teller Suppe und ein Stück Brod vor, welches Janyzel mit großem Appetit verzehrte. Inzwischen ging die Bodhorny ihren häuslichen Verrichtungen nach. Gegen 11 Uhr trat die Frau zu dem Wasserkrüge, um zu trinken und hob das Gefäß auf; in diesem Augenblick verlegte ihr Janyzel einen Schlag gegen das Hinterhaupt. Hilferufend, wollte sie zur Thür stürzen, fiel jedoch bewußtlos zurück. In der Ohnmacht fühlte sie, als ob sie am Halse gewürgt würde. In ihre Hilferufe mengte sich das Geschrei des in der Stube liegenden sechsmonatlichen Säuglings.

Durch den ungewöhnlichen Lärm aufmerksam geworden, eilte die Nachbarin der Bodhorny, eine Frau Felinel zur Thür und sah die Bodhorny blutbedeckt auf dem Boden und den Janyzel über ihr stehend. Die Felinel hielt die Thür zu, schlug Lärm, doch schon hatte Janyzel die Thür aufgeschlossen und war mit einigen Sägen auf der Straße. Trotz eiliger Verfolgung gelang es dem Janyzel zu entkommen. Die behördliche Commission, die alsbald auf dem Thortore erschien, stellte fest, daß die Hiebe, welche die Bodhorny erhielt, von einem Hammer herrühren. Das Mordinstrument wurde auch im Zimmer gefunden; es ist ein Hammer mit scharfer Schärde, der einen ganz neuen Stiel hat; dieses Instrument hat Janyzel mitgebracht. Die Verlesung der Frau ist eine schwere, jedoch nicht lebensgefährliche. Geraubt hat Janyzel nichts, wiewohl drei Uhren und eine goldene Kette, Eigenthum der Wittgeher des Hudey, an der Wand hingen. Janyzel war, als er flichtete, im Gesichte mit Blut bedeckt. — Der Tischler Janyzel ist Abends 6^{1/2} Uhr vor seiner Wohnung verhaftet worden. Er kam ruhigen Begeh daher, als ob nichts geschehen wäre. Auf der Polizei gestand er, daß er die Bodhorny ermorden wollte, um sich ihrer Habe zu bemächtigen. Janyzel wird dem Landesgerichte eingeliefert werden.

(Charlotte Wolter) ist am 3. d. mit knapper Noth einem Unfälle entgangen. Die Tragödin hatte mit dem Fabrikanten Weidmann eine Spazierfahrt unternommen und die Heidenborferstraße erreicht, als die Herde der Equipage scheu wurden. Der Kutsher war außer Stande, die Thiere zu bändigen, welche in wildem Galopp dahinstrafeten. Die Wageninsassen schwebten in Gefahr, als der Kutsher vom Bode geschleudert wurde und jede Gewalt über die Herde verlor. Im Momente der Noth kam ein Geschickswagen daher, dessen Lenker, die Situation rasch erfassend, sein Gefährte quer über den Weg stellte und so die Kasse aufhielt. Frau Wolter dankte dem müthigen Manne und begab sich in ihre Wohnung.

(Ein Wassersturz.) In unmittelbarer Nähe des Marktes Bittai in der Krain sind am 5. d. Abends in kurzen Zwischenräumen zwei mächtige Wasserstürze aus einem außer Gebrauch gesetzten Stollen hervorgebrochen, wodurch das Geschick der vor dem Stollen befindlichen Schuttmassen in's Rollen kam und mit heftigem Anprall gegen den Markt geschwemmt wurde. Die Gärten und Häuser von 5 Einwohnern des Marktes, sowie die Landstraße wurden gänzlich verunthet. Aus den ebenerdigten Localitäten mußte das Wasser mittelst Dampftrigen ausgepumpt werden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, der materielle Schaden ist empfindlicher. Die Ursache des Wassersturzes ist bisher noch nicht aufgeklärt.

(Ein seltsamer Anblick) wird seit voriger Woche den Besuchern des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. zutheil. Dort sitzen nämlich in einem Taubenkäfig zwei Raubvögel friedlich in der Gesellschaft der sanften Tauben, ohne diesen eine Feder zu krämmen. Sie sind an ihre Hausgenossen vollständig gewöhnt und lassen sich gerne von diesen im Gefieder kraulen, während sie jeden fremden zu ihnen gebrachten Vogel sofort erwürgen. Diese biologische Merkwürdigkeit ist ein Geschenk, das Herr Opel in Kuffelsheim dem Garten überbracht hat. Die Geschenke für den Garten scheinen überhaupt im neuen Jahre wieder recht reichlich zu fließen. Auch durch Ankauf erwarb der Garten schon über 20 Thiere in diesem Jahre, darunter das interessanteste ein Faulthier ist, eine Thierart, die der Garten erst einmal, vor nunmehr 20 Jahren besessen hat.

(Duell eines Bürgermeisters.) Aus Böding meldet man vom 5. d.: Der hiesige Bürgermeister Stefan Budjacs duellierte mit einem Militärarzte und trug eine Verwundung davon. Die Stadtrepäsentanz entsendete nun eine Deputation an den Obergespan Julius von Szalabsthy, damit dieser der in der Person des Bürgermeisters beleidigten Stadt Genugthuung verschaffe.

Bei verdorbnem Wagen, Unberdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen,

bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Kola's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Grubenexplosion.) Aus Ronceau-les-Mines wird gemeldet: Die genaue Zahl der bei der Grubenexplosion am 4. d. Getödteten beträgt 28; Gehörnen wurden 21 Leichen, 8 Bergleute verlegt. Die Beerdigung der 21 Opfer fand heute Vormittags unter großem Andrang der tief bewegten Einwohnerchaft in feierlicher Weise statt. Die Hebung der Leichen gab zu herzerregenden Szenen Anlaß. Der Minister für öffentliche Arbeiten Dupuy hielt den „auf dem Felde der Ehre gefallenen“ Opfern einen warmen Nachruf und betonte, daß die Regierung die Familien derselben nicht verlassen werde. — Aus Paris wird vom 6. d. berichtet: Der in Ronceau eingetroffene Minister der öffentlichen Arbeiten wollte heute in den St. Eugenie-Schacht, wo die Explosion stattfand, hinabsteigen; die Ingenieure hinderten ihn aber daran, da der Brand in der Grube noch fortdauert. Baron Rothschild spendete 5000 Francs für die Hinterbliebenen der Getödteten. Der Gesangverein von Ronceau, welcher kürzlich einen Preis von 3000 Francs erhielt, spendete diesen ebenfalls.

(Helig Saure) ist, wie das „Petit Journal“ schreibt, seit 177 Jahren der 16. Herr im Elysée-Palais. In dieser Zeit ist nur ein einziger Bewohner desselben darin gestorben. Dies war ein Finanzmann Beaujon. Das Palais wurde im Jahre 1718 erbaut und trug damals den Namen „Hotel d'Orang“. Im Jahre 1748 erwarb es Frau von Pompadour, von der es im Jahre 1761 der Marquis von Marigny erbt. Im Jahre 1768 kaufte Ludwig der XV. diesem das Palais ab, um es als Aufenthaltort der außerordentlichen Gesandten einzurichten. Gleichzeitig diente es bis zur Vollendung der Gebäude am Concorde-Platz als Aufwahrungsort für Möbel. Als jene Gebäude vollendet waren, verkaufte es Ludwig XV. an den Finanzmann Beaujon. Ludwig XVI. kaufte das Hotel d'Orang Beaujon für 1.300.000 Livres ab und schenkte es, als dieser 1786 starb, der Herzogin von Bourbon, und der Mutter des Herzogs von Anguien, die getrennt von ihrem Gemahl lebte, als Wohnsitz. Von jener Zeit ab hieß es „Elysée-Bourbon“. Im Jahre 1790 schenkte es die Herzogin der Nation. Damals wurde die immer noch „königliche“ Druckeri hineinverlegt. Der schöne Garten wurde an Unternehmer vermiethet, die öffentliche Spiel- und Festsäle darin einrichteten. Diese waren acht Jahre lang unter dem Namen „Mameau de Chantilly“ bekannt. Im Jahre 1803 kaufte Murat das Anwesen und übermachte es Napoleon I., der es häufig bewohnte und den schönen Garten besonders liebte. Das Palais wurde damals wieder „Elysée“ genannt und Napoleon unterzeichnete in demselben am 21. Juni 1815 die Abdankungsurkunde, bevor er nach La Malmaison überfiedelte. In den Jahren 1814 und 1815 wohnte Kaiser Alexander von Rußland im Elysée-Bourbon und wurde von dem Herzog von Berry bewohnt. Nach dessen Tode lebte der junge Herzog von Bourbeau darin. Im Jahre 1830 ging er in die Civilliste über und 1848 wurde es Louis Napoleon durch die Verfassung als Wohnung angewiesen. Seit 1873 beherbergte es vier Präsidenten der Republik, Mac Mahon, Grévy, Carnot und Casimir Périer.

(Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's“ preisgekrönt, sicher wirkende Brustpflaster. Erhältlich in Original-Cartons zu 25 und 50 fr. in allen Apotheken und Droguen-Handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Badewaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien—Rufdorf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 8. Februar. Die zweite Gastspiel-Vorstellung des Herrn Ferdinand Bonn vom k. k. Hofburgtheater brachte uns „Hamlet“. Er verfügt für diese Rolle über alle erforderlichen Mittel. Der ausdrucksvolle Kopf mit dem sprechenden Auge interessiert von vornherein auf's Lebhafteste für den Darsteller; hebt er aber zu reden an, so kann sich Niemand dem wunderbaren Eindruck seines Organs entziehen; dasselbe besticht durch kraftvolle Fülle, einschmeichelnden Wohlklang, Ausgeglichenheit in allen Tönen, Wärme des Tons. Da ist keine noch so leise Schattirung der Stimmung, zu deren treffendstem Ausdruck sich das Organ nicht willig zeigt. In ein einziges hingeleistetes Wort (wie z. B. „O Himmel!“ in dem Zwiegespräch mit dem Geist auf der Terrasse) legt Bonn eine ganze Welt von Schmerzen, daß es den Zuhörer wie mit ahnungsvollem Weh überkommt; wie großer der Donner tönt das Organ, wenn sich der verhaltene Grimm eines rachebegierigen Hergens Luft macht, dann ist es wieder „der leichtsinnige Ton des Hofmannes“, den der Hamlet-Darsteller mit unvergleichlicher Meisterhaft anzugsagen versteht. Dazu tritt ein Mienenspiel, so durchgeistigt, daß in dem Antlitz auch die verborgensten Regungen der Seele ihren Reflex finden. Der Künstler weiß unser Herz zu rühren, wie Wenige. Wie malte er das Entsetzen bei der ersten Begegnung mit dem Geiste. Zu den Stellen, welche einen besonders tiefen Eindruck machten, gehört der Monolog „Sein oder nicht sein“. Erschütternd wirkte die Scene mit Ophelia. Wie der Künstler hier den sein Inneres durchwühlenden Kampf zwischen seiner Liebe zu Ophelia und dem bitteren Schmerz über den Verlust auf ihre Liebe zur Anschauung brachte, das gehört zu den größten Leistungen der darstellenden Kunst. Um so viel warme Empfindung durch so viel verjüngende Bitterkeit durchschimmern lassen zu können, wie es Bonn in dieser Scene gelang, muß man Ton und Gebärde in seltenstem Maße in der Gewalt haben. Von großartigster Wirkung war ferner sein Spiel während des Verfassens der Beile in das von den Schauspielern aufzuführende Stück, dann die Schauspielerei. Da dies die Schlinge ist, in der er den König fangen will, — so achtet er mit der ganzen Kraft der Seele auf seinen Oheim, „Mammert er sein Auge an sein Gesicht“. Die Haltung Hamlet's in dieser Scene hat etwas unheimlich Gewaltiges, Erschreckendes; er ist wie die Nemesis, die sich an des Königs Fersen befestigt; von Ophelia's Füßen weg zieht es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zu dem Brudermörder, mit bebenden Lippen flüstert er die letzten Worte Lucian's im Schauspiel nach — bis er nach dem jähen Ausbruch des Königs in maßlose Freude darüber ausbricht, daß das Opfer in die Falle gegangen. In der Scene mit der Mutter (im 4. Act) war es der heilige Ernst, mit welchem Hamlet der Königin in's Gewissen redete, der nachhaltig auf die Gemüther der Hörer wirkte.

Man sieht es diesem Hamlet an: Bonn der eminente Menschen-darsteller, hat sich in die Tiefen dieses geheimnißvollen, räthselhaften Charakters versenkt, um ihn mit schöpferischer Originalität vor uns neu zu gestalten. Ein gesunder realistischer Zug leuchtet in seinen Darstellungen hervor; man merkt, daß er mit dem Verstand des Denkers erst zu durchdringen versucht hat, was er mit der gestalteten Kraft des genialen Künstlers in Leib und Leben überlegen wollte. Der gefeierte Gast wurde von dem ausverkauften Hause im Laufe des Abends mehr als eindrucksvoll hervorgehoben.

Die Gegenwart eines Meisters der Schauspielkunst von der Bedeutung Bonn's, der zugleich ein Sprechkünstler ersten Ranges ist, spornte auch die heimischen Mitwirkenden zu höchstem Eifer. Zu der Befprechung, die unser Blatt über ihre Einzelleistungen anlässlich der „Hamlet“-Auf-führung am 28. November v. J. gebracht, haben wir nichts Neues hinzuzufügen, doch bleibe als Ergänzung der Chronik des genussreichen Abends nicht verschwiegen, daß Fr. v. Willingen (Ophelia) und Herr Sillke nach der Wahnsinns Scene durch zweimaligen Hervortritt ausgezeichnet wurden.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. Februar. In der gestrigen Abendconferenz der liberalen Partei betonte Finanzminister Lukacs, das neue Cabinet erwachte es für seine Pflicht, das Finanzprogramm der früheren Regierung völlig unverändert und unverändert aufrechtzuerhalten. (Beifall.)

Safathurn, 8. Februar. Nach bis 9^{1/2} Uhr Abends andauerndem bestigen Wahlkampf wurde Minister Wlassick mit 1280 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Der Gegecandidat Major erhielt 1220 Stimmen.

Wien, 8. Februar. Riefiges Aufsehen erregt die Nachricht, daß Solicitator Eisinger gestand, den Advocaten Rothziegel ermordet zu haben. Derselbe machte das Geständniß, als der Untersuchungsrichter ihm mittheilte, daß auch seine Frau verhaftet sei. Eisinger gestand, den Advocaten Rothziegel mit einem Hammer erschlagen zu haben.

Rom, 8. Februar. Der Thronfolger soll mit der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales verlobt sein.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. Februar. Weizen, per Festloster, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.80, Galbrucht, besser, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.30, minderer fl. 4.—, Korn, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 3.10, Gerste, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.80, Hafer, besser fl. 2.80, mittlerer fl. 2.40, minderer fl. 2.20, Futtermittel fl. 4.20, Erdäpfel fl. 1.50, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Wehl Nr. 1 fl. 13.—, Wehl Nr. 3 fl. 12.—, Wehl Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per Miter 12 fr., Linen 14 fr., Röhren 10 fr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.20, Kernen, per Kilo 46 fr., Seite 30 fr., Rindfleisch 50—60 fr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Poplaten 40—50 fr.

Fremden-Liste vom 8. Februar.

Hotel Neudörfer. Konis, Kaufmann, von Budapest; Krauer, Brody, Gd. Deutsch, Bettelheim, Barocco, Wolf Bastis, Sigmund Sandor, Felix Bady, Kaufleute, Ferdinand Bonn, Hofkapellmeister, von Wien; Böhmmerwald, Kaufmann, von Großwardein.

Hotel Metzger. Ehardt, Barrer, von Kirchberg; Reismann, von Arpas; Mostowitsch, Kaufmann, von Budapest; Gosiomowitsch, Kaufmann, von Berlin; Ohnig, Kaufmann, von Mühlbach.

Hotel Habermann. Nicolans Szaj, Notar, von Bendorf.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Samstag den 9. Februar 1895: Suspendu Nr. 1^a. Leztes Gastspiel des k. k. Hofburg-Schauspielers Ferdinand Bonn. Schanpiel in 5 Acten von Alexander Dumas.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Februar.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	124.75	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente	125.50
4 %ige Kronen-Rente	99	4 1/2 %ige Oester. Kronen-Rente	100.50
4 %ige St.-Gef.-Anl. Gold	128	1860-er Lose	157
4 %ige „ „ Silber	103.50	Oester.-ungarische Bank-Actien	1070
5 %ige ung. Anbaba v. J. 1876	125.75	Ungarische Credit-Actien	501.50
4 %ige Grundentl.-Obligat.	98.25	Oesterreichische Credit-Actien	514.75
Schaffensabstättungs-Oblig.	100.25	Oester.-ungar. Staatsbahnactien	398.25
Krautisch-lab. Grundentl.-Obligat.	98	20 Francs-Stücke	9.84
Ungarische Prämien-Lose	162	Deutsche Reichsmark	60.75
4 %ige Reifelegitimations-Lose	147.25	Rombon a vista	124.25
4 %ige Oester. Papier-Rente	100.75	Paris a vista	49.86
4 %ige Oester. Silber-Rente	100.75	R. u. l. Ducaten	5.84
4 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter	100.75	allgemeinen Sparcassa IV. Emission	101

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Februar.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	124.76	1860-er Lose	158
4 %ige Kronen-Rente	99.15	Oester.-ungarische Bank-Actien	1078
4 %ige St.-Gef.-Anl. Gold	128.50	Ungarische Credit-Actien	501
4 %ige „ „ Silber	103.25	Oesterreichische Credit-Actien	514.25
5 %ige ung. Anbaba v. J. 1876	125.75	20 Francs-Stücke	9.85 1/2
4 %ige Grundentl.-Obligat.	98.20	Deutsche Reichsmark	60.70
Krautisch-lab. Grundentl.-Obligat.	98.50	Rombon a vista	124.20
Ungarische Prämien-Lose	160.50	Paris a vista	49.82 1/2
4 %ige Reifelegitimations-Lose	147.50	4 %ige Oester. Kronen-Rente	100.50
4 %ige Oester. Papier-Rente	100.85	R. u. l. Ducaten	5.84
4 %ige Oester. Silber-Rente	100.85	Italienische Banknoten	46.65
4 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter	100.75		
4 %ige	101		

Pränumerations-Einladung.

Wir laden hiedurch die Interessenten des Effectenmarktes höchlichst zum Abonnement des **Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe)**, finanzielle Zeitschrift und reichhaltiger Verlosungs-Anzeiger, ein. 17. Jahrgang, Abonnement ganzjährig fl. 2.60, erscheint stets am 2. und 16. jeden Monats. (7. 28—30) Administration des **Moniteur Autrichien (Deutsche Ausgabe)**, **Wien, IV., Favoritenstrasse 27.** Anfragen finanzieller Natur werden kostenfrei und sachgemäß gerne beantwortet und Probenummern gratis versendet.

Louise Capelin geb. Grommen,

Scharoscher ev. Pfarrers-Witwe, vollendete am 7. d. Mts. um 11^{1/2} Uhr Nachts nach kurzem Leiden im 68. Lebensjahre ihre der Familie in aufopfernder Liebe gewidmetes Leben. Die irdische Hülle der theuren Entschlafenen wird Samstag den 9. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Friedhofe der ev. Kirchengemeinde N. B. zur ewigen Ruhe bestattet werden, wovon hiemit nur auf diesem Wege schmerzgestillte Nachricht gibt

Die tieftrauernde Familie.

Hermannstadt, den 8. Februar 1895. Beileids-Besuche werden höchlichst verboten. (Neufest Nr. 7.)

Beidoblich concessionierte Leichenbestattungs-Unternehmung Gustav Connerz in Hermannstadt.

Kundmachung.

In dem Neubau des Sparcassa-Hotelgebändes in der Seltnergasse sind die gegen die Seltnergasse gelegenen 4 Geschäfts-Locale vom 1. September 1895 angefangen zu vermieten.

Die näheren Anskünfte hierüber sind in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in dem Amtslocale der Sparcassa Grosser Ring Nr. 12 bei der Realitäten-Verwaltung zu erfragen.

(80) 2-2

Die Direction.

Ein tüchtiger, solider Buchbinder = Gehilfe,

vorzüglicher Hand- u. Pressergolber, findet angenehme, dauernde Stellung und guten Wochenlohn.

Wo? jagt die Administration dieses Blattes.

(85) 1-2

??? Wer ???

sich auf leichte, ehrliche Weise einen großen Nebenverdienst verschaffen will, schreibe unter „Erwerb“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien.

(84) 1-1

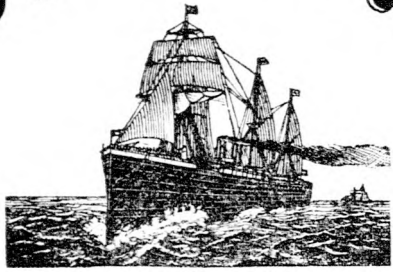
Platzvertreter und Agenten

aller Branchen werden am Lande, in jedem Orte für ein Fabrics-Unternehmen aufgenommen. Hohe Provision und ein fixer monatlicher Gehalt bis 200 fl. nach Bewährung gesichert. Diese Vertretung kann von einem Jeden außerhalb seiner Beschäftigung in freien Sonntags-Stunden bekleidet werden und wird nur Unbescholtenheit und etwas Bekanntschaft bedingen. — Offerte bis Ende Februar an

J. Srb, Prag 1177/II.

(74) 2-2

CANADA.



Kein Land eignet sich besser zur Ansiedlung als Canada, von Hamburg in 12-14 Tagen zu erreichen.

— Gesundes Klima! —

Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Ansiedler eine freie Heimstätte

von 160 Acres = 250 preussische Morgen.

Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den obriq. concessionierten Schiffs-Expediten

M. Morawetz, Hamburg,

Bergedorfer Strasse 1.

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.

●● Kwizda's Gichtfluid ●●

Stärkende Einreibung vor und nach großen Touren.

Kwizda's Gichtfluid	Preis 1/2 Flasche 1 fl.
Kwizda's Gichtfluid	Preis 1/2 Flasche 60 kr.

zu beziehen in allen Apotheken.

●● Kwizda's Gichtfluid ●●

Haupt-Depot Kreisapotheke Korneuburg.

(130) 20-20

Sie husten

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

Echt in Packeten à 20 Kr. erhältlich in J. C. Molnar's und Karl Müller's Apotheke, W. F. Morscher's Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ in Hermannstadt; J. H. Weber in Schässburg; Josef Graffius in Broos; J. Ludwig Binder in Mühlbach.

[939] 10-15

Giesserei und Maschinen-Fabrik Konstanz, Special-Fabrik für Ziegelei-Maschinen und Einrichtungen,

Liefert in anerkannt solider und bewährter Ausführung:

Ziegel-Maschinen verschiedener Größen für tägliche Leistungen von 5000 bis 20000 Mauersteinen, ungarisches Format.

Walzwerke, glatt und gezahnt, Thonmischer, auch zur Vorbereitung des Handschlagthones, Aufzüge, Transporteure verschiedener Art, Falz- und First-Ziegelpressen, Revolver-Falz-Ziegelpressen, Kollergänge, Steinbrecher, Sieb- und Bechwerke, schräge Thonauzüge, Abschneid-Tische, Formen aller Art.

Vorzüglich erprobte Maschinen und Einrichtungen zur Fabrication von Strang-Falz-Ziegeln, Verblendsteinen. Gewöhnliche Dachziegel in Doppelstrang (vortheilhafter, als Handschlag).

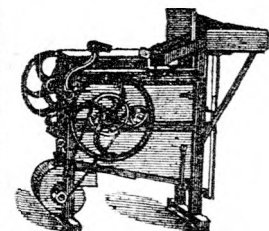
Hourdisteine, sehr dünnwandige Hohlsteine von 50 bis 90 Millimeter Länge zwischen doppelt T-Eisenbalken etc.

Eigene Einrichtung zur Erprobung von Thon.

Reich illustrirter Katalog gratis an Interessenten. — Feinste Referenzen im In- und Auslande. General-Vertretung für Ungarn bei Herrn Gustav Bendel, Budapest, Waitznerboulevard 80. (73) 3-4

Kukurutz- (Mais-) Rebler

für Hand- und Kraftbetrieb mit doppelter oder einfacher Wirkung mit und ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen, Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Futterbereitungs-Maschinen,

Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc., fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction PH. MAYFARTH & CO., kaiserl. und königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengießerei u. Dampfhammerwerk, WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76. (835) 9-10

Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

(949) 24-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Dieser ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterspüsten, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülden; bei Festschmerzen, beim Uebersteine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 Kr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

Und-Coupons.

Nouveautés für Frühjahrs-Sommer 1895.

Für completen

- Herren-Anzug . . . nur fl. 2,50
- Herren-Anzug . . . „ 6,50
- Salen-Anzug . . . „ 7,20
- Herren-Überzieher . . . „ 3,-
- Wald-Anzug . . . „ 2,75
- Rammarin-Hose . . . „ 2,30
- Wasser-Wittel . . . „ 1,40

In Resten noch billiger.

Feinste Sorten Sommerkleider, Strapa-zierstoffe, Schilfleinen, Kammergarn-Tricots u. Auche für alle Gende.

Versandt

gegen Nachnahme.

Garantie:

Rücksendung bei vollen Kaufpreises bei Nichterfüllung.

Muster

gratis und franco.

D. Wassertrilling,

Zuchbändler,

Boskowitz

bei Brünn.

Tausende Anerkennungen.

Sieuer bedeutend reducierte Preise.

[75] 1-17

COGNAC CZUBA-DUROZIER & Co.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Ueberall zu haben.

General-Vertretung: RUDA & BLOCHMANN, Budapest-Wien.

(959) 16 52